

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Infektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. März d. J. den Beizirkvicar und Dechant in Budyn Johann Ječmen zum Ehrenbomherrn bei dem Collegiat-Capitel in Alt-Sunzau allernächst zu ernennen geruht.

Madeyski m. p.

Am 1. April d. J. um 10 Uhr vormittags wird unter Intervention der Staatschulden-Control-Commission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Vancogebäude (Singerstraße) die 81. Verlosung der Gewinnnummern des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 und die 12. Verlosung der vom Staate zur Selbstzahlung übernommenen 4proc. Eisenbahn-Prioritäts-Schuldverschreibungen der Kaiser-Franz-Josef-Bahn vorgenommen werden.

Bon der I. I. Direction der Staatschuldb.

Den 20. März 1895 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück der böhmischen und das XX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und ver-

die Reform des Bruderladen-Gesetzes in Angriff genommen und durchgeführt und damit den Bergleuten die Altersversorgung gesichert zu haben, deren sich bisher diese Arbeiterklasse in Österreich allein erfreut. Das sind Thatsachen, welche erweisen, wo die Bergarbeiter ihre wahren Freunde zu suchen, von welcher Seite sie eine Besserung ihrer Lage, ein warmes Herz, ein werthältiges Wohlwollen zu erwarten haben.

Das «Fremdenblatt» bemerkt zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, daß dieselben die Gesetzgebung und Verwaltung mit dem Bewußtsein erfüllen können, daß möglichste zur Vorbeugung von Bergwerkskatastrophen unternommen zu haben. Der Abg. Bernerstorfer habe sich selbst bei diesem traurigen Anlaß als richtiger Arbeiterverheher mit voller Lust dem Geschäft der Aufreizung gegen die Arbeitgeber gewidmet. «Das Haus hält mit Kundgebungen der Entrüstung gegenüber einer derartigen maßlosen Aufhebung nicht zurück, und es blieb dem kühnen Verdächtiger auch die entsprechende Erwiderung von Seite des Abg. Sueß und des Ackerbauministers nicht erspart. Man denke nur, welche Wirkung ein solcher wahrhaft entsetzlicher Vorwurf, in dessen Lichte ja die Bergwerksbesitzer wie wahre Teufel an Grausamkeit, Gefühllosigkeit und Eigennutz erscheinen müssen, auf die Gemüther der Grubenarbeiter machen muß, die dieser aufdringliche Volkstribun selbst als auf tiefster Bildungsstufe stehend und «in physchem, geistigem und moralischem Schmuck» versunken bezeichnet. Aber freilich, Herr Bernerstorfer hält offenbar hier ganz besonders starke Mittel der Aufreizung für erforderlich, um eine Wirkung zu erzielen. Drängt er sich ihnen doch, indem er sich selbst in die Reihe der «verrufenen Heher» stellt, als «einzigem Freund» auf und fordert sie auf, sich der sozialistischen Partei anzuschließen.

Außen dem Ackerbauminister hat auch der Justizminister Graf Schönborn in der Debatte das Wort ergriffen. Er hat zu dem Antrage auf Erlassung einer Strafgesetznovelle mit besonderen Bestimmungen über fahrlässige Handlungen im Bergbau betriebe noch nicht Stellung genommen. Professor Sueß hält solche specielle Bestimmungen, namentlich bezüglich des Rauchens in den Gruben, für nothwendig. Hofrat Lienbacher da gegen meinte, daß schon nach dem gegenwärtigen Strafgesetze gefahrbringende Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit auch im Bergwerksbetriebe hinreichend getroffen werden

könne. Dem sei nun wie immer, jedenfalls müssen solche Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens durch scharfe Bestimmungen und ernste Belehrung so viel als möglich verhindert werden. Auch in dieser Hinsicht können Inspectoren günstig einwirken, namentlich wenn sie, wie der Antragsteller Dr. v. Bärnreither es darlegte, sich für ein Zusammenwirken der Behörden, der Unternehmer und der Arbeiterschaft bemühen. Von mehreren Rednern wurde bezüglich der letzteren ernste Klage darüber geführt, daß Brantwein in übermäßiger Menge genossen werde und daß sich bei den Arbeitern keine rechte Lebensfreude finde. Hier hat entschieden die Socialreform namentlich in ihrer praktischen Betätigung eine dankbare Aufgabe zu erfüllen. Professor Sueß gab einige wertvolle Anbauten nach dieser Richtung. Er schlug die Errichtung von Tabakfabriken in jener Gegend vor, damit die Frauen und Kinder, die Dank dem vom Grafen Falkenhayn durchgeföhrten gesetzlichen Verbote, von der Bergwerksarbeit ausgeschlossen sind, in entsprechender Weise Erwerb finden und so die Geschäftigkeit der dortigen Arbeiterbevölkerung befördern. Er sprach die Arbeiterwohnungsfrage nach dieser Richtung, und man darf hoffen, daß verständnisvolle Humanität, wenn nach solchen Richtungen geleitet, mit praktischer Hand und mit einigen materiellen Opfern manches Gute für jene arme Arbeiterbevölkerung schaffen werde. Wer sich hiefür bemüht, erweist sich jedenfalls als besserer und auch erfolgreicher Freund des Arbeiters, als der wüste Heher, der ihm den Arbeitgeber in der Gestalt eines herzlosen Raubthieres hinstellt und ihn selbst zur Verzweiflung zu treiben sucht, um neue Rekruten für die Armee der Socialisten zu werben.

Das «Neue Wiener Tagblatt» führt aus, daß das Parlament in den leitgefassten Beschlüssen so ziemlich alles gethan habe, was es in dem Augenblicke vorzulehren imstande ist. Die Ausführungen des Abgeordneten Bernerstorfer seien von einer Maßlosigkeit und Beharrlichkeit gewesen, daß sie einen Sturm von Entrüstung hervorrufen müßten. — Das «Vaterland» sagt, die Abgeordneten Bernerstorfer und Kajzl haben durch ihr Vorgehen nur den Vorwurf auf sich geladen, daß sie ein großes Unglück sofort für ihre politischen Sonderzwecke zu fructificieren suchten. Der Abg. Sueß und der Ackerbauminister Graf Falkenhayn wiesen die scharfen Angriffe nicht minder scharf und sehr wirksam zurück.

Betriebsinspektorat, welches den Theilnehmern eine 50prozentige Fahrpreissermäßigung gewährt hatte, stellte denselben sieben neue Waggons zur Verfügung. Binnen zwei Minuten war die Einwaggonierung in Ruhe und Ordnung vollzogen.

Nach 12 Uhr mittags langte der Zug in Racyla an, wo die Ausflügler in die von denselben bestellten Gasthäuser geführt wurden.

Die prächtige, von dunkelbewalbten Bergen umsäumte Lage Racyla's sowie der wolkenlose Himmel erregte in der jugendlichen Schar die heiterste Stimmung. Nachdem das Mittagessen eingenommen war, gieng es zum Bergwerk, dessen Eingang im Flaggenschmuck prangte. Hier wurden die Ausflügler von dem Herrn Salinenoberverwalter freundlich begrüßt. Die Schüler wurden in zwei Abtheilungen getheilt, von denen abwechselnd eine das Sudhaus, die andere das Bergwerk besuchte. Der Abstieg erfolgte über endlose Treppen zunächst in die Kapelle, dann immer tiefer durch lange Stollen zu mehreren imposanten Kammern, die mit bengalischen Flammen feuerhaft beleuchtet wurden, bis zu dem tiefgelegenen «Salzsee» und dem in den Stein gehauenen «Tanzsaal». Überall bot sich den Schülern eine Fülle des Wissenswerten und Lehrreichen dar, und die begleitenden Beamten und Knappen des Bergwerks wurden nicht müde, alles zu erklären und zu erläutern. Mit der größten Spannung verfolgten die Schüler insbesondere die Sprengungen, die vorgenommen wurden, und lauschten staunend dem in den Stollen verhallenden Donner. Der Eindruck des Gesehenen war so mächtig, daß sich der Zug der Schüler lautlos durch die langen Stollen bewegte und nicht die leiseste Spur jugendlichen Neuthwillens sich regte. Mehr als zwei Stunden hatte der Aufenthalt in dem Bergwerke ge-

Feuilleson.

Über das Jugendspiel in Österreich.
Von Professor Dr. Oskar Gray.

III.

Wien, Communal-Oberrealschule im sechsten Bezirke:
«Im laufenden Schuljahr wurde den körperlichen Übungen der Realschüler wieder eine besondere Sorgfalt zugewendet; schon im Herbst 1893 wurde mit denselben begonnen, und weil es dem Berichterstatter gelungen ist, auch im heurigen Jahre den Spielplatz in den Hüttdorfer Au für die Realschule zur Benützung zu erhalten, so wurden, die günstigen Witterungsverhältnisse benützend, schon mit Ende März die Jugendspiele im Freien wieder aufgenommen. Bisher stand der häufigen Benützung dieses Spielplatzes der Fahrpreis von 22 Kreuzern für die Hin- und Herfahrt einigermaßen erschwerend im Wege. Diese Schwierigkeit ist jetzt so gut wie behoben, die Generaldirection der I. I. Staatsbahnen hat mit Erlass vom 6. März 1894, B. 33.102, der Bitte des Berichterstatters Folge gegeben und hat den Schülern der Gumpendorfer Oberrealschule eine 50prozentige Fahrpreissermäßigung gewährt, was mit grossem Dank anerkannt werden muß, denn dadurch werden auch weniger bemittelte Schüler in die Lage versetzt, an diesen gesunden und kräftigen Übungen in der erquickenden Landluft mitten im Grünen teilzunehmen. Diese Übungen im Freien sind in den Schulen und gegen die lange Sitzzeit in den Schulen die schwächste und gegen die daraus hervorgehende Nervosität, welche auch die Jugend schon zu erfassen beginnt.

Die günstige Lage des Spielplatzes nahe bei der Haltestelle Hüttdorf-Bad sowie die Lage des Hüttdorfer Bades selbst legten den Gedanken nahe, das Jugendspiel mit dem Gebrauch des Bades zu kombinieren. Die diesbezüglichen Schritte bei der Pächterin des Bades waren von Erfolg. Den Realstudenten wurde das Bad gegen Entgelt von 15 Kreuzern gestattet. Infolge dessen wurde bestimmt, daß die Schüler gleich nach der Ankunft in Hüttdorf-Bad ein kaltes Bad nehmen und sich dann auf den Spielplatz begeben sollten.»

Wie nützlich bei sehr stark besuchten Anstalten eine der militärischen ähnliche Spiel-Disciplin ist, zeigt der Bericht des I. I. Obergymnasiums in Czernowitz (783 Schüler):

«Ausflüge und Excursionen fanden mehrere statt. Der bedeutendste war der, welchen die Anstalt am 7. Juni (dem griechischen Himmelfahrtstage) nach dem Salzbergwerke Racyla unternahm. An demselben beteiligten sich über 200 Schüler. Wohl erregte die lange Eisenbahnfahrt, welche für die Hin- und Rückfahrt zehn Stunden in Anspruch nahm, anfangs einige Bedenken, allein, wie der Erfolg zeigte, ohne Grund. Schon tagsvorher wurden die teilnehmenden Schüler in Gruppen von je acht eingereiht und jede Gruppe einem Schüler der obersten Classe zugetheilt, der als Ordner das Einwaggonieren seiner Gruppe leiten und die Ordnung im Coupe aufrecht erhalten sollte. Die Aussicht über einen Wagon führten je zwei Professoren.

Die Schüler, welche nicht in der Nähe des Bahnhofs wohnten, versammelten sich vor 7 Uhr früh im Gymnasium und wurden von ihren Lehrern in geschlossenem Zuge zum Bahnhofe geführt. Das läbliche

Politische Uebersicht.

Baibach, 21. März

Der Gesetzentwurf betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni bestimmt: Die Regierung wird ermächtigt, die bestehenden directen Steuern und indirekten Abgaben in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1895 fortzuerheben. Die in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1895 sich ergebenden Verwaltungsauslagen sind nach Erfordernis für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1895 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten. Die mit 31. März 1895 erlöschenden Credite können noch bis Ende Juni 1895 verwendet werden. Die dem Finanzminister mit dem Gesetze vom 22. December 1894 bezüglich der Veräußerung und Belastung von Objecten des unbeweglichen Staats-eigenthums für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1895 erteilte Ermächtigung hat nunmehr für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juni 1895 zu gelten.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der Beginn der zweiten Besuch der Umsturzvorlage in der Commission des deutschen Reichstages auf den 27. d. M. verschoben worden. Die Fractionen sollen zwischen berathen, und man glaubt, dass das Centrum, die Conservativen und die National-Liberalen einen Compromiss versuchen werden.

Wie die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» erfährt, bestätigt es sich, dass Kaiser Wilhelm am 26. d. M. zum Besuch des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe fahren wird. Wie dasselbe Blatt verneint, hat der verstorbene Fürst von Lippe-Detmold leidwillig rücksichtlich der bestehenden Differenzen über die Thronfolge bis zu deren Erledigung eine Regentschaft eingesetzt, an deren Spitze Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, ein Schwager des Kaisers, trat.

Aus Rom wird vom 20. März berichtet: Der Rechnungsbuchluss des Schatzes vom 28. Februar, der heute zur Veröffentlichung gelangte, weist gegenüber demjenigen vom 30. Juni 1894 folgende Aenderungen auf: 1.) Bei den im Umlaufe befindlichen Schatzbons ergibt sich eine Erhöhung von 44 Millionen Lire. Im ersten Semester war der Umlauf dieser Bons bedeutend grösser; die spätere Erhöhung ist ausschließlich auf inländische Forderungen zurückzuführen. 2.) In der Schatzschuld ergibt sich für die statutarischen Vorschüsse an die Emissionsbank eine Verminderung um 106 Millionen Lire. 3.) Die Gesamtgebarung der Cassenrechnung und des Staatscredites weist eine Verminderung von 873.000 Lira auf, die Gesamtgebarung der Schatzschuld eine Verminderung von 98,600.000 Lira, die Gesamtabrechnung des Schatzes eine Besserung um 97,800.000 Lira auf.

Die französische Kammer setzte gestern die Specialdebatte über das Einnahmenbudget fort. Es wurden zahlreiche Amendements beantragt, die meisten aber abgelehnt. Die Kammer scheint heute die Debatte beenden zu wollen.

Der Präsident der französischen Republik, Faure, führte in der gestern vormittags abgehaltenen Sitzung des obersten Kriegsrathes den Vorsitz. Der-

dauert, und nun musste man nach kurzer Rast an die Heimfahrt denken. Nach fast fünfstündiger Fahrt gelangten die Ausflügler um halb 11 Uhr nachts alle wohlbehalten in Czernowitz an und marschierten unter Führung der Professoren in grösster Ordnung in die Stadt.

So war der Versuch einer Schülerreise, wie sie nach der am zweiten Mittelschultag von dem Belgrader Gymnasial-Director Petrović gemachten Mittheilungen an den Gymnasien Serbiens gepflegt werden, gemacht, und es ist gelungen. Die Schüler werden sich desselben stets erinnern; er bot ihnen nicht nur vielfache Lehrengabe, sondern lehrte sie auch einen schönen Theil des engeren Vaterlandes kennen und schätzen. Und mit besonderer Befriedigung muss betont werden, dass trotz der späten Ankunft und der nicht geringen Strapazen am nächsten Morgen kein einziger Theilnehmer beim Unterrichte fehlte.

Am I. l. Staats-Real- und Obergymnasium zu Ungarisch-Hradisch wurden sechs grössere gemeinsame Uebungsmärsche über Berg und Thal (also mit Ueberwindung von Terrainhindernissen), von denen der am 5. Juni eine Marschleistung von 10 1/2 Stunden beanspruchte.

Die Landes-Oberrealschule in Mährisch-Ostrau berichtet:

«Die sechste Classe unternahm unter Führung zweier Professoren einen Ausflug nach Teschen, Ustron und — über die Weichselquellen — nach Jablunkau, mithin zumeist eine Besiden-Wanderung, bei der ein Weg von 50 Kilometer Länge zurückgelegt wurde.

Die übrigen Classen unternahmen an verschiedenen Tagen kleinere Ausflüge.»

selbe dauerte von 9 Uhr bis mittags. Auch Ministerpräsident Ribot wohnte der Sitzung bei. — Die Eröffnung des internationalen Congresses betreffend die Strafanstalten wurde für den 30. Juni festgesetzt.

Dem Vernehmen nach kam der englische Ministerrat darin überein, den Kriegsminister nicht für den Spiecher posten im Unterhause vorzuschlagen. Wahrscheinlich dürfte Sir Matthew Ridley vorgeschlagen werden. Dass der gleichfalls als Candidat genannte Sir Frank Lockwood in Vorschlag gebracht würde, ist wegen seiner kurzen parlamentarischen Erfahrung sehr unwahrscheinlich. — Das Unterhaus nahm die erste Lesung der Bill betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Marinewecke an. Durch die Bill wird die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Pf. St. genehmigt, welche in Annuitäten auf bestimmte Zeit ausgegeben werden. — Der Nachtragscredit für die Insel Cypern von 29.000 Pf. St. wurde nach kurzer Debatte genehmigt. — Der Lord der Admiralität nahm die Einladung Kaiser Wilhelms zur Theilnahme an der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Canals an.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Washington gemeldet wird, sei die amerikanische Regierung, zumal im gegenwärtigen Augenblicke der spanischen Ministerkrise, nicht gewillt, auf eine bestimmte Antwort Spaniens darüber, dass alle Forderungen des amerikanischen Gesandten in Madrid, Taylor, in Angelegenheit der «Alianza» erfüllt werden würden, allzu sehr zu dringen. Der Capitän und die Officiere der «Alianza» haben unter Eid ausgesagt, dass sie nicht die britische, sondern die amerikanische Flagge gehisst hätten, als die «Alianza» am 18. d. M. vom spanischen Kreuzer «Conde de Benadito» aufgefordert wurde, anzuhalten.

Aus Philadelphia wird den «Times» gemeldet, dass die Regierung der Vereinigten Staaten durch die Stellungnahme Frankreichs nicht befriedigt sei, welches bisher noch keine positive Antwort auf den Protest des amerikanischen Botschafters gegen den Ausschluss des amerikanischen Viehs erhält habe, während alle europäischen Märkte dem amerikanischen Vieh erschlossen seien. Nichts deutet jedoch darauf hin, dass Präsident Cleveland eine Politik der Wiedervergeltung befolgen werde.

Wie den «Times» aus Rio de Janeiro gemeldet wird, haben Telegrammen aus Montevideo zu folge die Aufständischen von Rio Grande einen neuen Sieg erfochten.

In St. Paul wurden ausländische Anarchisten verhaftet. Die bei denselben vorgefundene Briefe wurden mit Beschlag belegt.

In Ecuador ist die Revolution unterdrückt. Die Führer der Rebellen wurden verhaftet.

Nach einer Meldung aus Massak sind dort selbst der Friede und die Ruhe wiederhergestellt. Die Rebellen erhielten eine Abfindung von 16.000 Dollars, worauf sie die Stellungen räumten. Der Sultan ist jetzt in unbestrittenem Besitz der Macht. Ein französisches Kriegsschiff ist in Massak eingetroffen; aus welcher Veranlassung, ist unbekannt.

Der chinesische Specialgesandte Wang-Tsche-Tscheng ist aus Petersburg nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wird Petersburger Blättern zu folge auf der Heimreise auch London und Paris besuchen.

Klippen.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschirnau.

(57. Fortsetzung.)

«Was gibt es denn schon wieder?» knurrte er. «Ich will jetzt meine Ruhe haben.»

«Gewiss, gewiss, lieber Franz, die sollst du auch haben. Gedulde dich nur kurze fünf Minuten.»

«Ach was — kenne das. Die Geschichte wird wohl Zeit haben. Jetzt lass mich in Frieden, Fritz. Jetzt will ich meine Zeitung lesen und damit basta!» Und zum Zeichen, dass er entschlossen sei, das Gejagte auch zu thun, zog er die «Neue freie Presse» zu sich heran und begann die Blätter mit einem bereitliegenden Papiermesser aufzuschneiden.

Es war eine Verabschiedung in aller Form.

Seine Frau that, als bemerkte sie diese Vorbereitungen gar nicht. So ruhig, als säße der Oberst ihr schon aufmerksam lauschend gegenüber, sagte sie:

«Ich bin gekommen, um mit dir unser Winterprogramm festzustellen.»

«Winterprogramm — he?»

Herr von Hardegg hob den Kopf wie ein Wild, das den Jäger wittert.

«Vorerst werden wir einen Ball geben müssen,» fuhr Frau von Hardegg mit einschmeichelnder Freundlichkeit fort.

«Wa — was? Einen Ball?»

«Ja, lieber Franz, einen Ball jetzt und einen zweiten gegen Ende der Saison. Solange wir beide allein waren, genügten die kleineren Gesellschaften vollkommen. Jetzt haben wir ein junges Mädchen im Hause, das ändert die Sache.»

— Aus Shanghai erfahren die «Times», dass das Gericht von einer japanischen Expedition gegen die Insel Formosa dort keinen Glauben finde und eine Vorwärtsbewegung im Norden für wahrscheinlich gehalten wird. — Vor der Barre von Taku sind gestern abends vier japanische Kriegsschiffe erschienen, welche die vor Anker liegenden Schiffe auf Contrebande untersuchten.

Tagesneuigkeiten.

— (Slatin Bey.) Der österreichische Consul Heldler von Egeregg und der englische Major Wingate empfingen Slatin Bey in Kairo auf der Eisenbahn und begleiteten ihn auf das österreichische Consulat, das mit Guirlanden und Flaggen geschmückt war. Slatin's Aussehen zeigt fast gar keine Spuren der Gefangenschaft, er sieht nicht älter aus, als er ist (39 Jahre). Er war bester Laune und rief aus: «Dies ist der schönste Tag meines Lebens!» Er gedenkt mit tiefer und anstrengender Dankbarkeit seiner Befreier, da er zwölf Jahre lang lebendig begraben gewesen sei. Obzwar er sich während der ganzen Zeit geistig gar nicht beschäftigen durfte und ihm der Gebrauch von Feder und Tinte versagt war, hat Slatin nichts an Intelligenz eingebüßt, und sowohl seine Beobachtungsgabe, wie sein Erinnerungsvermögen sind intact geblieben. Über die Flucht Slatin Bey's werden folgende Einzelheiten gemeldet: Slatin Bey verließ am 20. Februar mit zwei arabischen Fahrern Omdurman. Bei Metemmeh mussten dieselben die Kameele, welche strauchelten und den Dienst versagten, zurücklassen. Durch sechs Tage hielt sich Slatin Bey im Gebirge versteckt, während welcher Zeit die Führer neue Kameele besorgten, auf welchen er und seine Begleitung den Nil passierten. Die Kameele wurden durch geblaßte Schläuche, die ihnen um den Hals gehängt wurden, auf der Oberfläche des Wassers gehalten. In Hanneh am östlichen Nilufer mussten die Kameele wieder zurückgelassen werden. Mit zwei anderen Kameelen gelangte Slatin Bey nach fünf Tagen nach Bir'ed'bun, wo er die Führer und die Thiere entließ. Mit einem andern Führer und einem Kameel kam Slatin Bey nach weiteren drei Tagen in Shat elain an und gelangte nach vielen Umläufen durch die nubische Wüste nach Assuan. Slatin Bey, der die Strapazen der Reise gut überstanden hat, befindet sich wohl. Schon im letzten Sommer hatte er zu entfliehen versucht, wurde aber daran durch Bewegungen der Truppen des Khalifen verhindert. Weitere Fluchtversuche wurden später durch den österreichisch-ungarischen Generalconsul im Einvernehmen mit der egyptischen Behörde und Pater Chawalber sowie durch Vermittlung von Kaufleuten, die Slatin Bey kannten, gemacht. Vor dem Verlassen Omdurmans richtete Slatin Bey ein Schreiben an den Khalifen, in welchem er demselben mitteilte, dass die andern europäischen Gefangenen von seiner Flucht nichts wissen und ihn bittet, dieselben nicht zu bestrafen. Man fürchtet gleichwohl Rache-Akte des Khalifen. Wie verlässlich gemeldet wird, dankt Slatin Bey das Gelingen seiner Flucht nicht, wie irrig berichtet wurde, den Bemühungen des Kaufmannes Chail, sondern jenen eines Kaufmannes Nassau-Hoffmann.

— (Ein Bubenstück.) Aus Brünn wird gemeldet: Am 19. d. M. abends 8 Uhr wurde im böhm-

«Ball? Unsinn! Das fehlt eben noch! Dazu gebe ich auf keinen Fall meine Einwilligung! Ich will meine häusliche Behaglichkeit nicht ganz opfern. Die kleine Wetterhexe stellt uns ohnedies schon das Haus auf den Kopf, und dir ist das eben recht. Ihr habt euch beide gegen mich verschworen, aber ich werbe —, «Lieber Franz!»

Wenn Frau von Hardegg kein anderes Mittel mehr wusste, um ihren Gatten zu besänftigen, sothat sie, als sei sie beleidigt durch den übergroßen Bär, den er mache.

Die Reaction, die dann folgte, wusste sie allemal geschickt zu benützen.

«So auch jetzt.»

«Also über die beiden Bälle wären wir einig, begann sie wieder.

«Nein — erlaube —»

«Bester Franz, es ist eine Nothwendigkeit, wenn Blanche nicht bei uns aufnehmen dürfen, wenn wir ihrer Jugend nicht solche kleine Concessions machen wollten.»

Herr von Hardegg murmelte etwas Unverständliches, das noch immer ingrimig genug blang, sich aber doch zu seinen vorherigen Demonstrationen, wenn verhielt, wie fernes Donnergrollen zu den schweren Schlägen des im Zenith stehenden Gewitters.

Seine Frau nahm nicht die leiseste Notiz von seinem Murmen.

«Das wären also die beiden Bälle,» fuhr sie fort in so selbstverständlichen Tone, als wäre ihre erste derartige Bemerkung vorhin auf keinerlei Widerstand gestoßen. «Außerdem denke ich, dass wir jeden zweiten Donnerstag als Empfangsabend festlegen könnten.»

lichen Vereinshause eine starke Detonation gehört, die aus der Küche zu kommen schien. Die aus der Restauration herbeigekommenen Gäste fanden dort verstreute Holzstücke, Drahtstifte, zwei Kugeln, eine abgebrannte Lunte und Glasscherben, welche bei der Behörde deponiert wurden. Die Wirkung der Explosion war unbedeutend. Das Haus- und der Mörtelbelag der Wände waren nur leicht geschrägt. Die Theile eines Holzkästchens, in dem sich der Bündstoff befunden haben dürfte, wurden aufgesunden. Es scheint ein Bubentück vorzuliegen. In einem Arbeiterblatt wurde die Verwaltung des böhmischen Vereins hauses angegriffen und ihr der Vorwurf gemacht, dass sie die Säle den Arbeitern für ihre Versammlungen nicht unter günstigen Bedingungen überlassen will. Die Polizei legt die Erhebungen fort.

(Ein verunglücktes Kriegsschiff.) Aus Cadiz, 19. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Der Kreuzer «Alphons XII.» ist hieher zurückgekehrt. Derselbe fand das vermisste Schiff «Königin-Regentin» bei Vajo Aceitunos, in der Nähe des Strandes von Conil, am Eingang der Meerenge von Gibraltar, gesunken vor. Nur eine Mastspitze ragte eine halbes Meter über den Wasserspiegel hervor. Der Kreuzer «Alphons» lehrte mit Tauchern und Apparaten an die Unglücksstätte zurück. Die Nachricht von dem Schiffbruch hat die Stadt in unbeschreibliche Trauer versetzt. Am 13. d. M. war zuerst von Madrid aus die Meldung verbreitet worden, dass die spanische Fregatte «Königin-Regentin», welche die marokkanische Botschaft nach Tanger zurückgebracht hatte und am 10. d. M. nach Cadiz abgegangen war, nicht an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen ist. Man hegte sofort die Befürchtung, dass das Schiff in den Stürmen, die damals auf dem Meere gewütet hatten, verunglückt sei. Am folgenden Tage schon berichtete man, dass Boote und Signalflaggen jenes Schiffes bei Ceuta und Tarifa ans Land gespült worden seien, und der Ministerpräsident Sagasta hat bereits in der Sitzung der Kammer vom 14. d. M. die Befürchtung ausgesprochen, dass das Kriegsschiff, an dessen Bord sich 420 Mann befunden hatten, verloren sei. Mehrere englische Schiffe waren ebenfalls von Gibraltar ausgelaufen, um das spanische Kriegsschiff zu suchen. Die spanische Regierung hatte den Kreuzer «Alphons XII.» ausgesendet, der heute das vermisste Schiff bei Vajo Aceitunos fand. Das Schiff ist mit Mann und Maus untergegangen. Man wird nun ver suchen, mit Tauchern zu dem verunglückten Schiffe zu gelangen. — Die Arbeiten zur Flottmachung des Schiffes «Königin-Regentin» haben begonnen. Das Meer wirkt verschieden Gegenstände ans Gestade.

(Banka Romana.) «Le Capitale» zufolge verlautet gerüchteweise, dass der Prozess der Banka Romana wieder aufgenommen werden wird, indem gegen unbekannte Personen wegen Bestechung das Verfahren eröffnet werden soll. Einige Mitglieder der Jury im obengenannten Prozesse seien einvernommen worden über die Zeit der Fällung des Verdictes im Umlauf ge wesen. Gerüchte, dass ihnen angeblich für die Freilassung oder Verurteilung der im Prozesse angestellten Personen Bestechungen angeboten worden seien.

(Metrisches System in England.) In der jüngst stattgehabten Konferenz der vereinigten britischen Handelskammern in London wurde ein für den Weltverkehr nicht unwichtiger Beschluss gefasst. Zur Be ratung stand unter anderem ein Antrag auf Annahme des metrischen Systems. Scarborough von Halifax hob

Der Oberst lachte höhnisch auf.
„Sehr gut! Wär's nicht besser, wenn wir unser Haus gleich in der Zeitung als öffentlichen Vergnügungs ort anzeigen?“

Ihr Gatte gemacht hatte, mit einem freundlichen Lächeln, dann sagte sie:

„Du unseren kleinen Sonntagsdinners werde ich künftig statt der bisherigen sechs Personen etwa zwölf einladen. Zwölf Personen bilden auch noch einen Kreis, indem man sozusagen en famille ist. Dafür könnten wir die Dauer des Winters die Dienstags-Whistkränze wegfallen.“

Der Oberst, der eben wieder einmal wie besessen mit dem Papiermesser zwischen den Blättern der «Neuen freien Presse» umherfuhr, hielt in dieser Be schäftigung inne.

Er saß da mit hochgezogenen Augenbrauen und sah seine Frau an, als ob er sie mit den Blicken er habe er die verbrecherische Absicht, sich mit dieser Waffe gegen die neueste Zumutung zu wehren.

„Da hört denn doch alles auf!“ schnaubte er.

Die Commandeur klopfte ihn liebevoll auf die Schulter.

Sie, „Rege dich doch nicht auf, Aelterchen,“ schmeichelte dies hängt die Entscheidung ja von dir ab. Du weißt, dass mir dein Wille stets maßgebend ist. Auch mit gewöhnt bin, aber ich bringe das Opfer, ich bringe es gern um der Kleinen willen, der die alten verwitterten

hervor, dass jedes Geschäft mit deutschen Kaufleuten wegen der Verschiedenheit des Moses große Schwierigkeiten bereite und dass der Übergang zu dem durchaus rationellen metrischen Systeme dringend zu empfehlen sei. Die Versammlung sprach sich hierauf für den Antrag aus.

(Congress der Bergarbeiter in Den s.) Der internationale Congress der Bergarbeiter wurde am 20. d. M. vormittags eröffnet. Alle französischen Bergwerksgesellschaften sind vertreten. Die erste Sitzung beschäftigte sich mit der Feststellung der auf jedes Becken entfallenden Stimmenzahl.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Steuerreform.) Bei sämtlichen Finanz-Ober- und Unterbehörden werden Vorbereitungen getroffen, damit die neue Steuerreform, welche aller Wahrscheinlichkeit am 1. Jänner 1896 ins Leben treten wird, möglichst rasch und unbehindert durchgeführt werden kann. In erster Linie werden alle Abstaben, welche sich aus dem jetzigen System der Erwerbs- und Einkommenssteuer ergeben, längstens bis Ende dieses Jahres beseitigt werden. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten werden aber auch Vorbereitungen bezüglich der Einbekenntnisse nach dem neuen System, als auch bezüglich der Vorschreibungen der neu bemessenen Steuer getroffen, eine Arbeit, deren Abschluss bis zum Jahresende beabsichtigt ist. Für diese außerordentlichen und sehr umfangreichen Arbeiten wurden und werden bei den Steuerinspectoren und Steuerämtern außerordentliche Kräfte herangezogen. Aber auch beim Finanzministerium sind umfassende Arbeiten aus Anlass der etwaigen Durchführung der im Reichsrath in Beratung stehenden Steuerreform im Gange, vor allem die Absaffung der Vollzugsverordnung, natürlich nur so weit, als dies jetzt möglich ist.

(Warnung für Auswanderer.) Nach einer dem hohen k. k. Ministerium des Innern zugekommenen Mittheilung des k. und k. Ministeriums des Neuherrn hat sich kürzlich der Fall ereignet, dass 1500 italienische Einwanderer, welche durch eine Auswanderungs-Gesellschaft nach dem Staate Minas Geraes geschafft worden waren, nach ihrer Ankunft daselbst in die größte Notlage geriet, weil die erwähnte Gesellschaft verschlissig hatte, für deren Unterkunft Sorge zu tragen und weil auch von Seite der Behörden des Staates keine Anstalten zur Versorgung dieser Unglückslichen getroffen wurden. Als die Aufmerksamkeit des söderalen Inspectors für das Auswanderungswesen auf diesen Vorfall geleitet wurde, bemerkte derselbe, dass es nicht in seiner Macht stünde, solche Vorkommnisse zu verhindern, weil die Bundesregierung nicht das Recht habe, sich in die Einwanderungsangelegenheiten der einzelnen Staaten einzumischen. Von Seite der brasilianischen Presse sei die Anomalie eines solchen Verhältnisses hervorgehoben worden, dass es die Pflicht der Centralregierung sei, die Einwanderung ebenso zu überwachen, wie dies in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Fall ist.

(Krankenversicherung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Sinne einer Entscheidung des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes vom 20. December 1894 mittels Erlasses vom 20. Februar den politischen Behörden zur Vornachachtung eröffnet, dass die Krankenkassen — vom Falle der freiwilligen Übernahme weitergehender Verpflichtungen abgesehen — den öffentlichen

Excellenzen unserer Dienstagsabende natürlich über die Wochen langweilig sind. Du kannst ja in den Club gehen, lieber Freund, wenn du Karten spielen willst.“

„So — in den Club?“ Der Oberst fuchtelte aufgeregt mit dem Papiermesser in der Luft herum. „Als ob ich überhaupt noch in den Club käme! Ich weiß kaum noch, wie es im Club aussieht. Wo sollte ich denn die Zeit dazu hernehmen? Abend für Abend hab ich irgendwo den Ballvater zu spielen —“

„Übertrieb doch nicht, lieber Freund!“

Der Oberst beachtete den Einwurf gar nicht.

„Und meinst du vielleicht, dass dem Kinde das viele Tanzen gut ist? Gott bewahre! Sie sieht jetzt schon todtenblau aus. Wenn sie die galoppierende Schwinducht bekommt, solls mich nicht wundern. Du kannst dir dann sagen, dass du sie ins Grab gebracht hast.“

Die furchterliche Drohung machte aber durchaus nicht den beabsichtigten Eindruck auf die Commandeur.

Sie schüttelte nur lächelnd den Kopf.

„Red' nicht Thorheiten, lieber Freund,“ sagte sie. „Du weißt so genau wie ich, dass Blanche trog ihrer Bartheit klanglos ist und dass ihr das bisschen Tanzen unmöglich schaden kann! Unter uns gesagt, ich wünsche dringend, Blanche im Laufe dieses Winters zu verheiraten.“

„Das brauchst du nicht erst zu sagen, liebes Kind. Wer dich kennt, der zweifelt daran nicht. Unser Haus heißt nicht umsonst in Wien das Heiratsbureau.“

„Franz, ich muss sehr bitten —“

(Fortsetzung folgt.)

Krankenanstalten über die Verpflegsbauer von vier Wochen hinaus nicht haftbar seien.

* (Ein Vortrag Julius v. Payer's.) Dem Gedächtnisse der älteren Generation wird jener Tag unvergessen bleiben, an dem vor 21 Jahren wie ein Erlösungsruf die Freudenbotschaft jedes Herz höher schlagen ließ, dass unsere Nordpolfahrer gefunden und gerettet seien. Wer sodann, wie Schreiber dieser Zeilen, miterlebt hat, wie die Helden der Wissenschaft, welche man in fernen Eisgebilden tott wähnte, unter dem Jubel einer ungezählten Menschenmenge im Triumphen ihren Einzug in Wien feierten, wird auch das hohe Interesse begreifen, dass der Wiederbelebung der Idee einer neuerlichen Erforschung des Nordpols entgegengebracht wird. Man berichtete von vielen Seiten, dass Julius v. Payer ausschließlich die künstlerische Erforschung des Nordpols vor Augen hätte. Dieser irrgewisse Auslegung trat gestern der Nordpolfahrer in der Einleitung seines Vortrages entgegen, indem er ausdrücklich betonte, die wissenschaftliche Forschung werde gleichwertig der künstlerischen sein. Bevor wir zur kurzen Befreiung des Vortrages schreiten, glauben wir hervorheben zu müssen, dass sich das Interesse des Publicums nicht allein der Sache und dem Vortrage, sondern — und vielleicht nicht unerwähnt — auch aus leicht begreiflichen Gründen der Person des Vortragenden zuwenden, denn man hatte Gelegenheit, jenen Mann von Angesicht zu Angesicht zu sehen, den Thaten im Dienste der Wissenschaft, die durch die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition im hohen Grade bereichert wurde, in der Geschichte verzeichnet sind. Wer aber meinte, aus dem Munde des tapferen Nordpolfahrers Kunde über seine eigenen Leistungen zu vernehmen, täuschte sich. Julius von Payer schildert nach der Art aller klugen Forscher in knappen, schlichten Worten, ohne irgendwie seiner Verdienste besonders zu erwähnen, in rein sachlicher Weise den Gegenstand, wie und da der Ausdauer und dem Muthe seiner Gefährten warmes Lob spendet. In anderen Städten hatte J. v. Payer den Vortragsstoff getheilt, indem er am ersten Abende eingehend die künstlerischen, am zweiten die wissenschaftlichen Ziele der Expedition beleuchtete. Hier vereinte der Vortrag in knapperen Umrissen beides. Im ersten Theile entwickelte Julius von Payer das Programm der Expedition, welche im Jahre 1896 unternommen werden soll vom künstlerischen, hauptsächlich malerischen Standpunkte. Die Expedition soll zum Ziele Nordostgrönland mit dem Franz-Josefs-Gjord als Ausgangspunkt haben. Der Vortragende schilderte in breiter Weise die überwältigenden Naturschönheiten, die sich in nie gehabter Pracht, Fülle und Mannigfaltigkeit dem entzückten Auge des Beobachters enthüllen und entrollte ein lebhaftes Bild der Schwierigkeiten und Gefahren, denen Maler und Photographen bei ihren Arbeiten ausgesetzt sind. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages sprach Julius v. Payer die unermesslichen Hindernisse, Gefahren und Schrecknisse einer Nordpolexpedition und erläuterte die Art der Ausrüstung der Mannschaft und des Schiffes. Von Interesse war die Erwähnung der That sache aus dem Munde eines Competenten, dass sich Südländer besser zur Ertragung der Kälte wie Nordländer eignen. Mit fesselnder Bescheidenheit seine eigenen Erlebnisse nur flüchtig streifend, besprach der Vortragende mit seinem Humor die Leiden und Freuden des Nordpolfahrers, wobei er auch die an luxuriosen Genüssen reichen Menus, deren Speisekarte er vom Eisbärenragout bis zur Walrosssauce recht appetitanregend aufzählte, nicht unerwähnt ließ. Höchst wertvoll erschien ferner seine Beschreibungen der Fauna und Flora der arktischen Regionen, das seltsame Leben und Treiben der letzteren. Der Vortragende schloss, indem er mit begeisterten Worten das Patriotische des Unternehmens betonte. Das zahlreiche distinguierte Publicum, das mit regster Aufmerksamkeit dem fesselnden Vortrage folgte, bewies seine Anerkennung durch stürmischen Beifall. Den Dienstagsabend beehrten auch Herr Bandespräsident Baron Hein und Baronin Hein durch ihre Anwesenheit.

J.

(Ein verunglückter Stationsleiter.) Der Stationsleiter der Staatsbahnen in Weizelburg, Herr Archer, ein junger hoffnungsvoller Mann, wurde am 19. d. M. abends, als er auf der Strecke von Scholna nach Weizelburg zurückkehrte, vom Buge, bessen Herannahen er offenbar nicht bemerkte, übersfahren und getötet. Das Leichenbegängnis fand unter allgemeiner Theilnahme gestern statt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. März kamen in Laibach zur Welt 25 Kinder, dagegen starben 21 Personen, und zwar an Scharlach 1, Diphtheritis 1, Tuberkulose 4, Entzündung der Atmungsorgane 1, Altersschwäche 3 und an sonstigen Krankheiten 11. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 2, Ruhr 1 und Diphtheritis 2 Fälle.

* (Berausgabung von falschen Silbergulden.) Wie man uns aus Stein mittheilt, wurden am 18. d. M. drei Personen wegen Berausgabung von falschen Silbergulden arretiert und dem I. I. Bezirksgerichte in Stein übergeben. Am nämlichen Tage wurde eine genaue Haussuchung vorgenommen, hiebei jedoch

nichts Verdächtiges vorgefunden. Die in Stein verausgabten falschen Silbergulden wurden confisziert; ebenso wurden am 18. d. M. am Jahrmarkt in Mannsburg von unbekannter Hand zwei gleiche Falsificate verausgabt und confisziert. Die strengsten Nachforschungen sind angeordnet.

— (Slovenisches Theater.) Die gestern zu Gunsten des Tenors Herrn Venes veranstaltete Vorstellung wurde durch eine vom Benefizianten in böhmischer Sprache gesungene Arie aus der Oper «Lucia von Lammermoor» eingeleitet, worauf das französische Lustspiel «Zenski jok» in Scene gieng, welches seitens der Damen Slavčeva und G. Nigrin und der Herren Anič und Danilo hübsch flott gespielt wurde. Den Schwerpunkt des Abends bildete aber die Oper «Cavalleria rusticana». Es war ganz in der Ordnung, dass sich Herr Venes diese Oper zu seinem Benefiz ausgezählt hatte, denn die Rolle des Turiddu bildet überhaupt die beste Partie, in welcher wir ihn in beiden Saisonen kennen gelernt haben. Die Aufführung war gut, namentlich machte der exact gesungene Kirchenchor einen mächtigen Eindruck. Das zahlreiche Publicum nahm die Hauptnummern mit großem Beifall auf. — Herr Venes wurde nach der eingangs erwähnten Arie ein Vorbeerkranz überreicht.

— (Italienische Weine.) Aus Triest wird dem «Fremdenblatt» telegraphiert: Der Mailänder «Corriere della Sera» meldet: Die italienische Regierung hat bei der österreichischen die Richtigkeit der chemischen Analysen angesuchten, welche den größten Theil der importierten italienischen Weine als verschäflicht erklärt und wird nach Wien den Commendatore Miraglia als technischen Delegierten senden, um diese Angelegenheiten mit den österreichischen Behörden zu verhandeln.

— (Erdbebenung bei Grahovo.) Man meldet aus Fiume: In der nahe gelegenen Ortschaft Grahovo ist abermals eine bedeutende Erdbebenung eingetreten, und weist das bedrohte Terrain noch weitere gefährdende Risse und Spalten auf, so dass eine Katastrophe zu befürchten steht. Eine Commission hat sich an Ort und Stelle begeben, um Schutzmaßregeln zu treffen.

— (Ein Flüchtiger.) Baut eines von der kön. Oberstadthauptmannschaft Goyer ergangenen Telegrammes ist ein gewisser Mořík Klopfer, Postbeamter, nach Beruntreuung von 22.000 fl. flüchtig geworden. Derselbe ist in Tata (Komorn) im Jahre 1870 geboren, Israelit, spricht ungarisch und deutsch, ist 170 Centimeter hoch, von schlanker Statur, hat kleinen Schnur- und Badenbart, am Kinn rasiert, hat regelmäßigen Mund, etwas fleischige Nase, gesunde Zähne, und als besonderes Kennzeichen eine Narbe ober der Nase.

— (Deutsches Theater.) Heute wird das schon jahrelang nicht gegebene amüsante Lustspiel von Schönthan «Schwabenstreiche» in Scene gesetzt. Am Sonntag gelangt die reizende Operette von Suppe «Donna Juanita» zur Aufführung.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 21. März.

Seine Excellenz der Herr Justizminister Graf Schönborn beantwortet die Interpellation des Abg. Schamanek und Genossen betreffend die Untersuchung des Gesundheitszustandes der in Pilsen in Haft befindlichen Omladinisten und weist mit Befriedigung darauf hin, dass keine einzige in der Interpellation vorgebrachte Beschwerde dortselbst thatächlich zutreffe. Der Bezirksarzt von Pilsen habe sein Gutachten dahin abgegeben, dass der Zustand der Inhaftierten nichts zu wünschen übrig lasse. Der Minister spricht sein höchstes Bedauern darüber aus, dass solche unwahre Behauptungen und Beschwerden in die Öffentlichkeit gelangen. Er erwartet von der Loyalität der Interpellanten, dieselben werden auf die ihnen nahestehenden Kreise beruhigend wirken.

Abg. Schamanek beantragt, über die Beantwortung der Interpellation seitens des Ministers die Debatte zu eröffnen und erklärt, die Thatsachen widersprechen den Behauptungen des Ministers. Der Präsident bemerkt, eine Erörterung des Sachverhaltes sei erst nach Annahme des Antrages auf Eröffnung der Debatte zulässig. (Abg. Brzorad ruft: «Das sind officielle Lügen!») Der Präsident ruft die Abgeordneten Brzorad und Sokol zur Ordnung. Der Antrag Schamanels wird abgelehnt. Abg. Brzorad fragt den Obmann des Wahlreformausschusses, ob er nicht eine Sitzung einberufen wolle, um zu beschließen, ob die Geheimhaltung der Verhandlungen des Subcomités noch erforderlich sei. Obmann Abg. Widmann erklärt, er sei bereit, eine Sitzung einzuberufen.

In fortgesetzter Specialdebatte über die Steuerreform verlangt Abg. Scheicher den Schutz der Minoritäten. Er weist auf die Behandlung seiner Partei im Wiener Landtag hin.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Plener weist im Laufe der Debatte die gegen die Handelskammern erhobenen Vorwürfe zurück und stellt fest, dass nach seiner eigenen Erfahrung in den Handels-

kammern die Interessen der Kleingewerbetreibenden und kleinen Handelsleute gewissenhaft gepflegt werden und dass niemals ein Conflict mit den Vertretern der Großindustrie vorgekommen sei. Das Wahlrecht der unteren Erwerbssteuerklassen betreffend, halte der Minister die indirekte Wahl mittelst Wahlmänner vom technischen Standpunkte für angezeigt und empfiehlt den Antrag des Abgeordneten Rögl, dass hierbei nur amtliche Stimmzettel verwendet werden.

Hierauf beantragt Abg. Klucki Schluss der Debatte. Als der Präsident die Annahme des Antrages auf Schluss der Debatte mit 100 gegen 6 Stimmen verkündete, entstand ein lebhafte Zwischenfall durch den Abg. Gessmann, welcher behauptete, es seien nur 93 Abgeordnete anwesend. Abg. Gessmann wurde vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen. Das Haus nahm sodann die §§ 16 bis 34 unter Rückverweisung zweier Alineas an den Ausschuss an. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Samstag.

Sitzung des ungarischen Magnatenhauses

am 21. März.

Der Saal ist überfüllt. Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Gesetzentwurfes über die freie Religionsübung. Es sprechen Baron Csonza pro und Bischof Deweszi contra. Cultusminister Wlassits erklärt, die Regierung wolle die individuelle und sogenannte culturelle Religionsfreiheit unbedingt aufrecht erhalten. Der ethische Charakter der Religionsgemeinschaften müsse vom Staate gewahrt werden. Die Regierung griff nicht zu einer radicalen Lösung der Frage und lässt die historisch großen Religionsgemeinden auf dem Standpunkte geistiger Entwicklung. Die Religionsfreiheit werde die wahre Religiosität zur Entwicklung bringen. Das Beispiel des Auslandes zeige, dass die gehegten Besorgnisse ungerechtfertigt seien. Die Regelung müsse erfolgen, ob im Gesetz- oder Verordnungswege, darauf lege die Regierung kein besonderes Gewicht. Der Staat erachte es als seine Pflicht, im eigenen Interesse die Religiosität und die historischen Kirchen zu schützen und zu fördern. (Lebhafte Diskussionen links.)

Nachdem noch Graf Nikolaus Bay, Siegmund Böhötty, Stephan Keglevich, Desider Pronay und Michael Széchenyi für und Josef Vesey gegen die Vorlage gesprochen hatten, wird unter großem Lärm zur Abstimmung geschritten. Die Schriftführer können sich über das Ergebnis derselben nicht einigen. Ein Theil erklärt, dass 129 Stimmen pro und 118 contra abgegeben worden seien, während die übrigen das Gegenteil behaupten. (Lärm.) Der Präsident ordnete eine neuerliche Abstimmung für morgen an. (Lärm.)

Die «Budapester Correspondenz» meldet: In der morgigen Sitzung des Magnatenhauses wird der Präsident mittheilen: Es wurde festgestellt, dass 119 für die Annahme und 119 für die Ablehnung des Gesetzentwurfes stimmten. Die Notwendigkeit einer neuen Abstimmung entfällt, indem wir annehmen zu können glauben, dass der Präsident für die Annahme dirinieren werde.

Telegramme.

Wien, 21. März. (Orig.-Tel.) In der Station Prinzendorf auf der Strecke zwischen Wien und Salzburg ist beim Verschieben eines Güterzuges der Kessel der Lokomotive explodiert. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt.

Neutra, 21. März, 6 Uhr morgens. (Orig.-Tel.) Staatssekretär Emerich von Batkócz wurde mit 930 gegen 274 Stimmen, welche auf Grafen Johann Bichy junior entfielen, zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

Berlin, 21. März. (Orig.-Tel.) Der Staatsrat nahm eine Resolution an, womit der Antrag Kaniz als mit der Stellung des Staates im Erwerbs-Verkehrsleben und bei Handelsverträgen unvereinbar abgelehnt wird.

Berlin, 21. März. (Orig.-Tel.) Wie die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» meldet, ist der Botschafter in Constantinopel Graf Radolin zum Nachfolger Werders in Petersburg aussersehen.

Monaco, 21. März. (Orig.-Tel.) Gestern abends fand im fürstlichen Palais zu Ehren der hier vor Ankunft liegenden französischen und englischen Escadre eine glänzende Soirée statt.

Paris, 21. März. (Orig.-Tel.) Der Herzog von Aosta, die Gräfin von Paris und Prinzessin Helene von Orléans sind heute morgens in Paris eingetroffen. Die beiden Prinzessinnen sind mittags nach England abgereist, während sich der Herzog zur italienischen Botschaft begab.

Madrid, 21. März. (Orig.-Tel.) Die mit der Cabinetsbildung zu betrauende Persönlichkeit wird morgen bestimmt werden. Das Cabinet Canovas gewinnt an Boden.

Athen, 21. März. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth ist in Corfu eingetroffen.

Literarisches.

Das erste Quartal des Jahrgangs 1895 der «Neuen Musik-Zeitung» (Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart) enthält neben einer Auswahl von Novellen, Humoresken, Texten

für Liedercomponisten, neben Berichten über Opern- und Concertnovitäten aus allen größeren Städten Europa's, sowie über Leistungen hervorragender Virtuosen und Componisten mit deren Biographien folgende beachtenswerte Aufsätze: «Über Auffassung und Vortrag Chopinscher Clavierstücke» von Theodor Beifert, «Intimes über Robert Franz» von Max Kreischmar, «Erinnerungen» von Eduard Hanslick, «Musikvertrieb in Frankreich, Rom, in Mexiko und Guatemala», «Robert Schumann und Chorlyrik» von Bernhard Vogel, «Musikhistorische Turiotetten» aus dem Museum der Stadt Wien» von A. Friedmann, «Beethoven-Studien» von Dr. Th. von Trimmel, «Quintenparallelen» von Cyril Kistler, «Schubert und Beethoven» von R. Batka, «Die Singvögel von Mittelamerika» von Dr. Karl Sapper, «Richard Wagner und Ferdinand Präger», «Ursprung und Wege der Musik nach orientalischen Sagen» von Berthold Laufer, «Concert-Cafés in Paris» von Karl Leonhardt, schließlich Clavierstücke von Fr. Bieran, Paul Hause Bartel, nebst einem Duo für Violine und Clavier von Hans Huber. — Der viertjährige Abonnementspreis beträgt nur 1 Mark. Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Karl Grüninger in Stuttgart umsonst und portofrei.

— Als vierter Band des vierten Jahrgangs der Beröffentlichungen des «Vereins der Bücherfreunde, Berlin», erschien soeben: «Der Pförtnersohn von St. Veit». Roman von Otto Ester. 14 Bogen. Preis gehetet Ml. 3.—, gebunden Reinhard Hilgers, dem durch den reichen Freiherrn von Brandt-Olsendorff die Stelle als Pförtner des Siechenhauses von St. Veit aus Dankbarkeit dafür verschafft worden ist, weil Reinhard Hilgers dem Freiherrn im Kriege das Leben rettete. Der Freiherr, ein strenggläubiger Aristokrat, verfolgt mit Gottfried seine eigenen Zwecke. Da geräth er halb durch Zufall in die Arbeitslosenbewegung und thut so einen tiefen Einblick in das Elend des Lebens. Gottfried wird ein wahrer Freund und Berater der Armen und Elenden. Ein Streit bricht auf des Barons Berlins aus, die Eisenwerke werden demoliert, der Director ermordet, die Beamten misshandelt. Als die Wüthenden auch nach Schloss Olsendorff ziehen, wirkt sich ihnen Gottfried mit seinem Anhang entgegen und rettet das Schloss. Inzwischen ist Militär requiriert worden. Eine Dragonerabteilung, von Hans Hennig von Brandt, dem Sohne des Freiherrn und Jugendfreunde Gottfrieds geführt, reitet gegen die Arbeiter vor, die von Gottfried nach Hause zurückgeführt werden. Gottfried will Hennig ersäufen, das er sich in einem Irthume befindet, dass die Arbeiter friedlich gestimmt sind. Hennig hört ihm nicht, und Gottfried stirbt von einem Schlag, hiebe getroffen zu Boden. Auf einsamer Landstraße, in tätter Winteracht, stirbt Gottfried für seine Überzeugung, für seine Arbeiter, für seine Armen und Elenden. Über den «Verein der Bücherfreunde» selbst erheilt jedo. Buchhandlung sowie die Geschäftsführung, Verlagsbuchhandlung Schall & Grund, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 128, jederzeit gern Auskunft. Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiergezogene Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 21. März. Von Hillmayr, f. l. Generalmajor, k. Inf. Ritter, Bille. — Dr. Segal, Advocat, f. i. Gemahlin, Jägerfrau, — Goethel, kfm., Chaux de Fonds. — Vogl, Mann, Fritsch, Böye, Beuermann, Dörfel, Weltmann, Szlavit, Fürst, Hoffmann, Klug, Pribil, Kaufleute, Wien. — Löwen, kfm., Neumann, Michelic, kfm., Sagor. — Lant, kfm., Pribram, — Kast, kfm., Cilli. — Laufer, kfm., Budapest. — Fluri, kfm., Berlin. — Huber, Berwalter, Ponigl.

Hotel Elefant.

Am 21. März. von Payer f. Tochter; Solol, Ingenieur; Weinberger, Ritter, Weiner, Koch, Avril, Mayer und Rosenthal, Wien. — Badstädter, kfm., und Baronin Böhl, Privat. Graz. — Bičić, Besitzer, und Dr. Dotschein, Gutsbesitzer, Weißberg. — Löwy, kfm., u. Szabó, Musiker, f. Bruder; Mangold, Fabrikant, Budapest. — Maly und Demberger f. Frau, Fahrer, Fabrikant, Neumarkt. — Babušić und Rölich, Private, Dornegg. — Scalettari, kfm., Görz. — Schorr, kfm., Berlin. — Neva, Kaufm., Slavina. — Treiber, Pfarrer, Bölfenmarkt. — Löwi, kfm., Stuttgart. — Keglevich, Abazia.

Hotel Bayerischer Hof.

Am 20. März. Perz, kfm., Leoben. — Kosir, Realitätsbesitzer, Cilli. — Muschitz, Handelsmann, Lanzberg. — Weinstolle, Besitzer, Großkrieg. — Bogrin, Handelsmann, Marburg-Greif. — Trampusch, Händler, Karndorf. — Klun, Gajševci, Biensfeld.

Berstorbene.

Am 20. März. Katharina Dobrau, Hausbesitzerin, 81 J., Thüringasse 5, Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wär	Zeit der Beobachtung	Barometershöhe in Millimetern auf 0° C. reduziert	Außentemperatur mit Gefüll	Wind	Windschatt des Himmels derart aus gewertet
7 U. Mg.	730·6	2.2	SD. schwach	bewölkt	0·00
21. 2 R.	731·1	6·6	O. mäßig	heiter	
9 Ab.	732·6	0·2	O. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, tagsüber heiter. — Das Tagessmittel der Temperatur 3°0, um 0°0 unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Janusowitsch, Ritter von Wissenhrad.

Anlässlich des häufigen Auftretens der Influenza und sonstiger latarrhalischer Erkrankungen machen wir das Unternehmen Publicum aufmerksam, dass der bestbewährte Hustensaft „Helm's Schneebergs-Kräuter-Allo“ aus der Apotheke „Witt“ in Neunkirchen, Niederösterreich, sowie aus jeder anderen Apotheke um den Preis von 8. W. fl. 1-25 zu haben ist.

Auszeichnung! Unter allen natürlichen Sauerbrunnen ist Mattoni's Gießhübler derjenige, welcher infolge seiner erkannt vortrefflichen Eigenschaften nicht allein den bedeutendsten Verkauf aufweist, sondern auch an fast allen europäischen Häfen eingeführt ist. Neuerdings wurde nun der Firma Heinrich Mattoni in Gießhübel Sauerbrunn auch der Königlich bayerische (1016a) Literarientitel verliehen.

